

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N^o 3 u. 4. Hundstiebenzigster Jahrgang. 1881.

Die erlauchten Herren auf Nikolsburg.

Eine geschichtliche Studie auf Original-Urkunden begründet von Dr. Matthias Maria Fejfar. Wien 1879. Im Commissions-Verlage bei Mayer & Comp.

Ich habe dieses Werk in der Klagenfurter Zeitung 1880, Nr. 6 und 7 angezeigt. Da aber mehrere Freunde der historischen Wissenschaft betonen, daß eigentlich die „Carinthia“ das Repositorium für kärntnerische Geschichte sei, so erfülle ich hiemit diesen Wunsch und reproducire die Beurtheilung dieses Werkes, erlaube mir aber dieselbe mit urkundlichen Notizen über Dietrichstein zu erweitern.

Dieses 358 Seiten umfassende Werk behandelt in 3 Abtheilungen die Fürsten von Znaim, die Liechtensteine und die Dietrichsteine als Herren auf Nikolsburg. Der erste und zweite Theil (Seite 1—82), nämlich die Fürsten von Znaim aus dem Przemislidischen Geschlechte und die Herren von Liechtenstein auf Nikolsburg gehören ganz der mährischen Geschichte an. Ersterer hat nur insofern auf Kärnten Bezug, als daselbst (Seite 26) Ulrich, der Sohn des Herzogs Bernhard von Kärnten, als Herr von Lundenburg, sowie auch seine Gefangennehmung im Kriege des Königs Wenzl von Böhmen mit dem Herzoge Friedrich von Oesterreich bei Laa (1246) durch die Oesterreicher erwähnt wird. Der kärntnerische Prinz Ulrich hatte die Provinz Lundenburg von seinem Oheime, König Wenzl von Böhmen, dem Bruder seiner Mutter Suta, 1237 zur Verwaltung erhalten.

Die Familie Biechtenstein kam in den Besitz von Nikolsburg 1249, indem Markgraf Przemisl Ottokar von Mähren mit Genehmigung seines Vaters, König Wenzl von Böhmen, dem Heinrich von Biechtenstein dasselbe als Lehen im Mannsstamme verlieh. Johann von Biechtenstein auf Nikolsburg erhielt (Seite 45) nebst seinen Brüdern Hartnid und Georg von den österreichischen Herzogen 1376 das Gut Trabung (Unterdrauburg) als Lehen. Dieses Gut war ursprünglich ein Lehen des Stiftes St. Paul, kam dann als solches an Herzog Heinrich von Kärnten aus dem Hause Görz = Tirol und nach dessen Tode an die Herzoge von Oesterreich, welche dasselbe weiter verliehen. Die Biechtensteine verloren die Herrschaft Nikolsburg 1560, indem Christof III. von Biechtenstein Schloß und Herrschaft um 60000 böhmische Thaler an den reichen Ungar Ladislaus von Kereczenyi verkaufte, welchen Verkauf König Ferdinand genehmigte (Seite 80).

Die dritte Abtheilung (Seite 83—358), die Dietrichsteine als Herren auf Nikolsburg, ist für uns von größerer Bedeutung, weil dieselbe eines der ältesten kärntnerischen Geschlechter behandelt, welches noch jetzt, wenn auch seit neuester Zeit nur, wie das vorliegende Werk zeigt, in der weiblichen Linie fortbesteht und in unserem Lande Besitzungen hat. Sie ist für uns von Wichtigkeit, weil der Verfasser (Seite 83—109) eine Vorgeschichte dieses Geschlechtes gibt, welche in Kärnten abspielt.

Die Stammburg Dietrichstein (Capis Theodorici) liegt bei Feldkirchen und gehörte zu den ausgedehnten kärntnerischen Besitzungen, welche Kaiser Heinrich II. bei der Gründung des Bisthums Bamberg (1007) demselben als Dotation überließ. Die Dietrichsteine waren daher Lehensleute der Bischöfe von Bamberg. In Bezug auf ihre Abstammung führt der Verfasser an, daß sie nach einer alten Ueberlieferung eine Seitenlinie der mit den Söhnen der seligen Gemma ausgestorbenen Grafen von Friesach und Zeltschach gewesen seien, während einige Schriftsteller dieselben als Abkömmlinge des mährischen Fürsten Svatopluk darstellen.

Leider haben sich in das sonst mit großem Fleiße gearbeitete Werk einige historische Fehler eingeschlichen, während der Verfasser es nicht verschmähte, Sagen aufzunehmen, obwohl der Titel sagt, daß die Arbeit auf Original-Urkunden begründet sei.

Als Stifter des Geschlechtes nennt der Verfasser (Seite 84) Heimbart I., welcher im 80. Lebensjahre 1064 verschied, und im

Kloster St. Lambrecht begraben wurde. Allein damals bestand die Abtei noch nicht. Herzog Marquard von Kärnten faßte 1074 den Entschluß zur Stiftung der Abtei St. Lambrecht und begann den Bau, welchen sein Sohn Herzog Heinrich vollendete. Dieser stellte dieselbe unter den päpstlichen und kaiserlichen Schutz, worüber Kaiser Heinrich 1096 die Urkunde ausstellt.¹⁾ Den Ritter Reinward von Dietrichstein stellt der Verfasser (Seite 85) als innigen Freund und Schwager des Grafen Marquard von Eppenstein und Pfenz, des späteren Herzogs von Kärnten (1073—1076) dar, deren Hochzeit gleichzeitig mit den beiden Töchtern des Grafen Semt von Eberstein am Hoflager Kaiser Heinrichs III. auf kaiserliche Kosten gefeiert wurde. Nach dem Tode seiner Gemalin besuchte Marquard zur Linderung seines Schmerzes seinen Schwager auf der Burg Dietrichstein, wo er gerade zur Geburt eines Knaben kam, welcher den Namen von Marquards Vater, Adalbert, erhielt und von dem Abte Wolfram von Ossiach getauft wurde, indem die Herren von Dietrichstein Vogt- und Schirmherren des Klosters waren. Dies ist unrichtig, indem urkundlich erwiesen ist, daß die Schirmvogtei dem Patriarchate von Aquileia zustand. Der Verfasser nennt unter den Quellen für seine Arbeit auch die Schriften Ankershofens und setzt doch die Gründung der Abtei Ossiach (Seite 86) in das VIII. Jahrhundert, obwohl Ankershofen eingehend die Unrichtigkeit erörtert²⁾, und der von dem Verfasser citirte Abt Wolfram der erste urkundlich bekannte Abt von Ossiach ist und um 1063 erscheint. Sollte bei einem Bestande von dreihundert Jahren nicht ein einziger der Vorsteher der Abtei bekannt sein? Es ist übrigens urkundlich festgestellt, daß die Eltern des Patriarchen Poppo von Aquileia (1019—1039), deren Namen unbekannt sind, die Stifter Ossiachs waren, und Patriach Poppo zur Zeit des Kaisers Konrad II. des Saliers (1024—1039) von seinem Bruder Grafen D.³⁾ die Vogteirechte über Ossiach zu Gunsten des Patriarchates erwarb⁴⁾.

1) Siehe Langl, die Grafen zc. aus dem Hause Eppenstein, IV. Abth. im XII. Bande des Archivs für Kunde österr. Gesch. = Quell. pag. 190, Ankershofen. Gesch. Kärntens. II. Band, pag. 768 und 771; Beiträge zur Kunde steierm. Gesch. = Quell. II. pag. 116.

2) Ankershofen, Gesch. Kärntens, II pag. 537—544 und Reg. der IV. Periode Nr. 51, pag. 42—52. Mittheil. des hist. Vereines für Steiermark, II. pag. 127.

3) Otto? Ottokar? Ozzius? wahrscheinlich Graf von Treffen.

4) Ankershofen, l. c. II. B. Regest. zur IV. Periode Nr. 50, pag. 41.

Der Verfasser beschreibt hierauf die Erziehung des jungen Adalbert und das Leben der Familie auf Dietrichstein. Später kam Adalbert zur weiteren Erziehung auf die Burg Eppenstein, während sein älterer Bruder Otto als Wallfahrer in das heilige Land zog. Dem Lebenslaufe der beiden Brüder (Adalbert war Mitglied einer kaiserlichen Gesandtschaft an den Hof des Königs Boleslaus von Polen; Otto aber Sklave in den Gärten des Sultans von Konium), ist der Tod des Abtes Wolfram eingefügt, und als Nachfolger in der Abtwürde der erste Erzieher Adalberts P. Modestus (Seite 93) genannt. Allein weder Wallners *Annus millesimus Ossiacensis*¹⁾, noch die *Annales Ossiacenses* des Abtes Zacharias Gröblacher²⁾, noch auch irgend eine bekannte Urkunde nennen einen Abt Modestus; sondern übereinstimmend wird um 1072 Abt Teuzo als Nachfolger des Abtes Wolfram genannt. Später (Seite 95) wird angeführt, daß Adalbert von Dietrichstein Mönch zu Ossiach wurde und nach dem Tode des Abtes Modestus die Abtwürde erlangte. Ob dieses richtig sei, muß dahin gestellt bleiben. Die früher erwähnten Quellen führen ihn nicht an, lassen aber eine Lücke zwischen Abt Teuzo, der noch 1096 und Abt Hezelin, der zuerst 1124 urkundlich als Abt von Ossiach erscheint. Wallner führt für die Zwischenzeit, aber ohne urkundlichen Beweis einen Abt Friedrich auf.

Der älteste urkundlich bekannte Dietrichstein ist Rupert, welcher in einer Schenkungsurkunde des Herzogs Heinrich von Kärnten ddo. 7. Jänner 1003 an das Stift St. Lambrecht als Zeuge erscheint³⁾.

Ein Udilschalf, Sohn des Griffio von Dietrichstein, soll (Seite 96) mit Zustimmung seiner Brüder Theodorich, Meinhard und Otto für das Seelenheil seines Vaters Griffio ein Landgut nach dem Codex traditionum von St. Paul diesem Kloster um 1120—1130 gewidmet haben. Hier hat der Verfasser unrichtig gelesen; denn nicht Udilschalf von Dietrichstein selbst, sondern ein gewisser Fritil, ein Diener (homo) des Udilschalf, schenkt mit Zustimmung seines Herrn für das Seelenheil seines Vaters Griffio dem Kloster St. Paul ein Gut. Wie der Verfasser die drei Brüder aus der Notiz herausfand, ist unerklärlich⁴⁾.

¹⁾ Gedruckt Klagenfurt 1766.

²⁾ Archiv für Kunde österr. Geschichts-Quellen VII. 3. und 4. Heft 1851, herausgegeben von der kais. Akademie der Wissenschaften.

³⁾ Ankerhofen, l. c. II. Regesten zur V. Periode, Nr. 20, pag. 74.

⁴⁾ Siehe Fontes rerum austr. II. Abth. Band XXXIX., Urkundenbuch von St. Paul, cap. XXV., pag. 31.

Bernhard I. von Dietrichstein soll in Urkunden des Bischofs Herrmann II. von Bamberg 1170 und 1174 vorkommen. Es wird angeführt (Seite 96), daß Bischof Herrmann (1140--1177) auf seiner Reise durch die bambergischen Besitzungen in Kärnten die Burg Dietrichstein besuchte, daselbst eine Schenkung des Meginhalm von Pregrad an das Kloster Ossiach bestätigte, und einen langwierigen Streit zwischen den edelsten Geschlechtern Kärntens schlichtete. Allein Bischof Herrmann regierte nicht 37, sondern bloß 5 Jahre, 1172--1177. Dagegen ist die Bestätigung der erwähnten Schenkung auf der Burg Dietrichstein, einem Eigenthume des Bischofs richtig¹⁾; jedoch wird Bernhard von Dietrichstein nicht genannt. Von Dietrichstein begab sich der Bischof auf seiner weiteren Reise nach Federaun, und schlichtete dort 1174 einen Streit zwischen Abt Radolauß von Arnoldstein, einer bambergischen Stiftung, und Cholo von Rase (Rosed), welcher als vom Bischofe aufgestellter einstweiliger Vogt die Unterthanen Arnoldsteins bedrängt hatte²⁾. Auch in dieser Urkunde kommt kein Dietrichstein als Zeuge vor. Dagegen erscheinen als Zeugen Eberhard und Konrad von Dietrichstein in einer Urkunde desselben Bischofs ddo. Federaun 1176, in welcher derselbe dem Herzoge Hermann von Kärnten die Vogtei über seine Güter bei Dietrichstein und St. Veit, welche früher Markgraf Engelbert besaß, überließ³⁾. Dann kommt ein Theodorich von Dietrichstein um 1151 als Zeuge vor bei einer Schenkung des Reinbert von Mureck an das Stift St. Paul.⁴⁾

Vom Heinrich I. von Dietrichstein bemerkt der Verfasser (Seite 98), daß er in dem bekannten Kriege seines Lehensherrn, Bischof Ekbert von Bamberg, mit dem Herzoge Bernhard von Kärnten an der herzoglichen Seite stand und seinen Lehensherrn Bischof Ekbert gefangen nahm. Er verwechselt hier den Heinrich von Dietrichstein mit dem herzoglichen Ministerialen Heinrich von Finkenstein, welcher letztere die Gefangennehmung des Bischofs Ekbert bewerkstelligte⁵⁾.

¹⁾ Annus milles. Ossiac. pag. 66; Ankerhofen, Urkunden-Reg. Nr. 453 im Archiv f. K. östr. Gesch.-N. XI. B.

²⁾ Eichhorn, Beiträge zur älteren Gesch. u. Topog. Kärntens, II. pag. 243. Ankerhofen, Reg. I. c. Nr. 454.

³⁾ Copie im Manuscripte Nr. 335 im kärnt. Gesch.-Bereine. Ankerhofen. Reg. I. c. Nr. 464.

⁴⁾ Font. rer. austr. I. c. cap. XLV. pag. 42.

⁵⁾ Siehe Chronicon Austr., August., Salisburg., Claustroneuburg., zum Jahre 1232, 1233.

Der Verfasser erzählt ferner, daß Gottfried von Truxen und Julian von Seeburg, welche Verwalter der Besitzungen der Bischöfe von Bamberg in Kärnten waren, 1283 einen Schiedsrichterspruch zwischen der Kirche Maria Wörth und Konrad von Paradyß erließen, welchen auch Albrecht von Dietrichstein unterzeichnete. Die bezügliche Urkunde ist aber von Meinhard, Grafen von Tirol und Herrn des Herzogthums Kärnten, welcher 1286 auch die Herzogswürde erhielt, ausgestellt, welcher erklärt, daß seine getreuen Diener Gottfried von Truxen und Julian von Seeburg, sein Vicedom in Kärnten, auf seinen Befehl den Schiedsrichterspruch erlassen haben ¹⁾. Beide waren somit nicht bambergische, sondern herzogliche Ministerialen, und standen nie in einer Beziehung zu den Bischöfen von Bamberg.

Zu dem vom Verfasser über Tholo I. von Dietrichstein (Seite 99) Angeführten füge ich noch hinzu, daß Tholo als Zeuge bei einem Schiedsrichterspruche des Konrad von Potendorf und Friedrich von Stubenberg vdo. Villach 19. Februar 1305 zwischen Bischof Wulfing von Bamberg und Rudolf von Ras erscheint. Als Bischof Wulfing 1311 dem Könige Heinrich von Böhmen und Herzoge von Kärnten die Einkünfte seiner kärntnerischen Besitzungen verpfändete, befanden sich darunter auch die Einkünfte* der Burg Dietrichstein ²⁾.

Von Berthold I. von Dietrichstein (Seite 100) bemerkt der Verfasser, daß er unter Bischof Leopold III. von Bamberg zuerst Verwalter der bischöflichen Besitzungen zu Federaun, dann 1356—1358 Burghauptmann zu Villach, endlich 1360 Hauptmann und Verwalter zu Wolfsberg gewesen sei, und 1363 seinen Antheil an der Stammveste Dietrichstein verkauft habe. Der Verfasser scheint nicht zu wissen, daß Derjenige, dem die Verwaltung einer Burg, wie z. B. hier Federaun anvertraut wurde, den Titel Burggraf und nicht Verwalter führte. Diese angebliche Verwaltung der bischöflichen Besitzungen zu Federaun wird aber durch die folgende Urkunde sogar zur bloßen Burghuth eines Thurmes unter der Feste zu Federaun herabgedrückt. Berthold von Dietrichstein und Ebringer von Federaun reversiren nämlich vdo. Wolfsberg 23. Juni 1353, daß ihnen Bischof Leopold von Bamberg jedem einen Thurm unter Federaun zur Burghuth verliehen habe, und daß sie jeder zwölf Mark Agleier Pfennige nach dem Rathe

¹⁾ Eichhorn's Urkunden-Sammlung, Manuscript III. Band, Copie aus dem Johanneum, im Archive des Stiftes St. Paul.

²⁾ Eichhorn's Manuscript l. c. aus dem Wolfsberger Copialbuche.

des bambergischen Amtmanns darauf verbauen sollen, indem ihnen sonst der Bischof keine Entschädigung schuldig sei ¹⁾. Auch scheint er nicht Hauptmann und Verwalter zu Wolfsberg im Jahre 1360 gewesen zu sein; denn im Jahre 1358 revertisirt der Landeshauptmann in Kärnten, Graf Johann von Pfannberg, daß er auch bambergischer Hauptmann in Kärnten geworden sei, und 1362 erscheint schon als bambergischer Hauptmann Wulfing von Ernfels. Berthold und Ottel von Dietrichstein aber revertisiren ddo. Villach 19. November 1360 (also in dem entscheidenden Jahre), daß sie gewissen Juden in Völkermarkt eine Summe von 268 Goldgulden in bestimmter Frist zahlen sollen. Thäten sie dieses nicht, so müssen sie bis zur Zahlung Einlager in Villach halten, und der Hauptmann in Kärnten oder der Geschäftsträger des Bisthums Bamberg hätten das Recht, über den Schaden zu richten. Berthold war bloß bambergischer Amtmann zu Villach, wie folgende Urkunde beweist. Berthold von Dietrichstein, ehemals bambergischer Amtmann zu Villach, verkauft unter dem Siegel seines Vetersz, Ottelein von Dietrichstein, ddo. Villach 20. September 1363 sein Burggefäß und seinen Theil an der Beste zu Dietrichstein und den daselbst gelegenen Maierhof (Bauhof) mit Holz und Wiesen dem Diez Marschall, bambergischen Pfleger in Kärnten, für seinen Herrn, den Bischof, um 50 Goldgulden mit Vorbehalt des Rückkaufrechtes innerhalb zweier Jahre. Sollte er während der Zeit sterben, so bleiben die Güter dem Gotteshause Bamberg. Am 22. December 1364 erhielt das Burggrafenamt zu Dietrichstein Wilhelm von Glaneck, welcher revertisirt, daß ihm Bischof Friedrich von Bamberg als Behausung die Beste Dietrichstein gegeben habe, welche er mit dem Markte Feldkirchen und den dazu gehörigen Gütern als Burggraf bis auf Widerruf inne haben solle. Die Burg Dietrichstein erscheint somit im unmittelbaren Besitze des Bischofs. Ebenso revertisirt Konrad der Tentschacher 1385, daß ihm Bischof Lamprecht von Bamberg ein Burggut zu Dietrichstein auf seine Lebenszeit verliehen habe ²⁾.

Bei Heinrich III. von Dietrichstein wird erzählt (Seite 100), daß dieser der Herzogin Margaretha von Tirol, welche noch die einzige Tochter des verstorbenen Herzogs Heinrich von Kärnten genannt wird, (1335) den heftigsten Widerstand leistete, als dieselbe Kärnten verheerte

¹⁾ Eichhorn, I. c.

²⁾ Sämmtliche Urkunden bei Eichhorn, I. c.

und die Burg Dietrichstein belagerte und zerstörte. Erstens war Tirol nie ein Herzogthum, sondern immer nur eine Graffschaft; daher auch Margaretha Maultasch bloß Gräfin von Tirol. Zweitens hatte sie eine urkundlich bekannte Schwester, Namens Adelheid. Drittens hatte sie keinen Einfall in Kärnten gemacht und machen können, weil die Grafen von Görz als Bundesgenossen der Herzoge von Oesterreich und (seit 1335) auch von Kärnten die Pässe von Lienz geschlossen hielten und tapfer vertheidigten ¹⁾. Die Erzählung konnte nicht anders ausfallen, da der Verfasser bloß Balvasors Topographie benützte; die Geschichte Kärntens von Heinrich Herrmann aber, welche die Zeit der Habsburger in Kärnten behandelt, demselben nicht bekannt zu sein schien.

Von Bernhard II. von Dietrichstein sagt der Verfasser (Seite 102), daß er Rudolf den Stifter der habzburgischen Dynastie auf dessen letztem Zuge nach Italien begleitete, und setzt seinen Tod auf 1373. Nach dieser Stilisirung wird Jedermann denken, der Verfasser meine König Rudolf, den Stifter der habzburgischen Dynastie. Allein der deutsche König Rudolf von Habsburg hatte keinen Zug nach Italien unternommen und lebte hundert Jahre vorher. Es ist hier offenbar Herzog Rudolf IV. von Oesterreich mit dem Beinamen „der Stifter“ gemeint, welcher während seiner Anwesenheit zu Mailand von der Krankheit ergriffen wurde und daselbst am 27. Juli 1365 starb.

Von Georg I. von Dietrichstein bemerkt der Verfasser (Seite 103), daß ihm am 7. Jänner 1422 Bischof Friedrich III. von Bamberg seine Stammburg Dietrichstein als Lehen verliehen habe. Allein in dieser Urkunde reversirt Georg von Dietrichstein bloß, daß ihm der Bischof das Burgsäß zu Dietrichstein mit Zugehör, als eine Hoffstatt daselbst, zwei Pfund Einkünfte von Aeckern und Hoffstätten bei Feldkirchen und zwei Pfund Wiener Pfennige aus seinem Kastenamte zu Feldkirchen verliehen habe. Er und seine Erben sollen das Burgsäß und die Lehen inne haben und besitzen, und dem Bischofe davon dienen, wie es Burgsäßrecht und Herkommen ist ²⁾. Einige Tage vorher, den 4. Jänner 1422, hatte Bischof Friedrich den Georg von Gradenegg mit zwei Theilen Burgsäß vom Gute Dietrichstein belehnt ³⁾. Um das Jahr 1427 verkaufen die Brüder Pilgrim und Jacob von Kellerberg

¹⁾ Vergleiche Heinrich Herrmann, Gesch. von Kärnten, I. pag. 17 und 21.

²⁾ Grüningers Urkunden-Sammlung. Manuscript im Archive zu St. Paul.

³⁾ Orig.-Berg. im Archive des k. k. Gesch.-Vereines.

dem Bischofe Friedrich ihre bambergischen Lehen, nämlich das Burgsäß auf der Beste Dietrichstein, das unser mütterliches Erbe ist, dem Burgsäß gegenüber gelegen, das vormals Georg Gradnegger besaß, und jetzt Pangraz der Unguad inne hat; ferner ein Burgsäß daselbst gelegen zwischen denselben zwei Burgsäßen bei dem hintern Thürlein, das vormals der Lentischacher besaß und nachmals unsere Vorfahren von Engelhard dem Heuglein kauften; dann einen Hof zu Dietrichstein und andere Güter¹⁾. Im Jahre 1437 erhielt Pangraz Unguad von dem Bischofe Anton die zwei vom Pilgrim Kellerberger dem Bischofe Friedrich verkauften Burgsäße mit ihren Hofmarken zu Lehen²⁾. Diese Anführungen beweisen deutlich, daß mit Burgsäß nicht die Beste selbst, sondern befestigte Vorwerke gemeint seien. Der Lehensträger eines Burgsäßes erhielt dazu Einkünfte von Gütern gleichsam als Sold, und übernahm die Verpflichtung der Vertheidigung des Burgsäßes.

Ritter Pangraz von Dietrichstein ist der Ahnherr des bis in die neueste Zeit blühenden Hauses Dietrichstein, da die Nachkommenschaft seiner sämmtlichen Brüder bald erlosch. Von ihm erzählt der Verfasser (Seite 105), daß er, als König Mathias von Ungarn Ansprüche auf Kärnten erhob, und dessen Feldhauptmann Marepeter (1483) das Schloß Dietrichstein belagerte, dieses Schloß als Schloßhauptmann tapfer vertheidigte, und daß der Landeshauptmann in Kärnten, Balthasar von Weißpriach, daselbe unter Kämpfen verproviantirte u. s. w. Allein König Mathias hat keine Ansprüche auf Kärnten erhoben, sondern überzog das Land mit seinen Ungarn als Bundesgenosse des Erzbischofs von Salzburg gegen den Kaiser Friedrich. Ferner hieß der ungarische Anführer nicht Marepeter, sondern Panisko, welcher 1482 die Gegend von Feldkirchen verheerte, worauf am 16. October 1482 zu St. Veit von Seite der kärntnerischen Landstände mit den Ungarn ein Waffenstillstand geschlossen wurde, welcher 1483 fort dauerte³⁾. Dann fragt es sich, ob Pangraz bloß Schloßhauptmann und nicht Lehensträger, somit Herr auf Dietrichstein gewesen sei, da nach der Angabe des Verfassers (Seite 103), sein ältester Bruder Thomas als Ältester für sich und seine Geschwister 1446 vom Bischofe Anton von Bamberg mit einem Antheile an der Beste Dietrichstein, und 1466 vom Bischofe Georg I. mit der ganzen Burg-

¹⁾ Eichhorn l. c. aus dem Wolfsberger Copialbuche.

²⁾ Eichhorn l. c. aus dem Originale.

³⁾ Vergleiche S. Hermann, l. c. I. pag. 215.

beste Dietrichstein belehnt worden sein soll. Die Richtigkeit kann ich wegen Mangel an den betreffenden Urkunden nicht beurtheilen. Endlich leitete damals (1477—1492) die kärntnerischen Angelegenheiten Berthold Mager als Landesverweser; Balthasar von Weißpriach war daher nicht Landeshauptmann, sondern Hauptmann einer Söldnerschar.

Der Verfasser nennt ferner (Seite 106) den Pangraz von Dietrichstein Verwalter der Besitzungen der Bischöfe von Bamberg zu Hartneidstein; allein Verwalter aller bambergischen Güter war der jeweilige Bicedom zu Wolfsberg, während der edle Pangraz Dietrichsteiner in Urkunden des Stiftes St. Paul von 1480, 1492 und 1497 als Pfleger und Landrichter zu Hartneidstein bei Wolfsberg erscheint ¹⁾.

Endlich heißt es daselbst, daß Pangraz sich 1492 in der Schlacht bei Willach auszeichnete und die Venezianer auf der Wahlstätte die Kraft seines Armes erfuhren. Dieser Absatz enthält einen doppelten Fehler. Nach Megisers Chronik soll ein Einfall der Türken und eine große Schlacht bei Willach stattgefunden haben; allein der gleichzeitige kärntnerische Chronist Jacob Urrest macht dieses Einfalls und der Schlacht keine Erwähnung, daher an der Wahrheit der Angabe Megisers sehr zu zweifeln ist. Mit Venedig hatte aber Kaiser Friedrich kurz vor seinem 1493 erfolgten Tode gar keinen Streit; daher auch Ritter Pangraz gegen dieselben bei Willach nicht kämpfen konnte ²⁾.

Sigmund, der Sohn des Edlen Pangraz von Dietrichstein, ist der Stammvater der Hollenburg = Finkensteinschen Linie, welche sich wieder in zwei Linien, die Hollenburgische oder österreichische und die Nikolsburgische theilte. Sein Bruder Franz gründete die Weichselstädtisch = Rabensteinische Linie ³⁾. Sigmund von Dietrichstein erhielt 1506 vom Kaiser Maximilian I. das durch den Tod des Georg Schenk von Osterwitz erledigte Erbschenkenamt in Kärnten und wurde 1514 in den Freiherrnstand erhoben. Er starb auf seinem Schlosse Finkenstein und wurde in der St. Jacobskirche zu Willach begraben,

¹⁾ Fontes rer. austr. II. Abth. XXXIX. Bd. Nr. 615, pag. 841, Nr. 657, pag. 511 und Nr. 683, 684, 686, pag. 526, 527.

²⁾ Siehe H. Hermann l. c. I. pag. 233.

³⁾ Sie hat den Namen von dem Schlosse Rabenstein bei St. Paul im Lavantthale, indem sie die Herrschaft Rabenstein besaß.

wo sein Grabmonument mit dem Todestage 19. Mai 1533 sich befindet¹⁾.

Sein Sohn, Freiherr Adam von Dietrichstein, erhielt von dem Kaiser Maximilian II. (1572) Nikolsburg zuerst als Lehen, dann aber (1575) als erbliches Eigenthum.

Der übrige Theil des Werkes (Seite 109—358) behandelt die Geschichte der Dietrichsteine auf Nikolsburg, hat daher auf Kärnten keinen Bezug. Die für Kärnten bedeutendsten Notizen aus demselben sind folgende.

Der Verfasser erzählt (Seite 225), daß Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland, sich 1623 mit Isabella, Tochter des Grafen Carl von Harrach vermählte, und seine einzige Tochter aus dieser Ehe, Thella Theresia, in dem Benediktinerinnen-Kloster St. Georgen (am Längsee) in Kärnten erziehen ließ. Später vermählte sich dieselbe mit dem Grafen von Kaunitz, Herrn auf Neuschloß.

Von dem Kaiser Ferdinand II. wurde 1624 dem jeweiligen Haupte der Familie die Reichsfürstenwürde verliehen.

Fürst Gundaker von der hollenburgisch-österreichischen Linie bildete (Seite 273) mit Zustimmung des Kaisers Leopold I. vdo. 22. October 1689 aus seinen Besitzungen ein Fideicommiß, welches er 1690 der jüngeren nikolsburgischen Linie vermachte, wodurch auch das Erbschenkenamt in Kärnten an diese Linie kam, und dieselben sich Freiherren von Hollenburg, Finkenstein und Thalberg nannten.

Im Jahre 1838 kaufte Fürst Franz Josef von Dietrichstein die Stammburg Dietrichstein zurück und ließ dieselbe wieder herstellen. Mit dem Fürsten Josef (gest. 1858) und dem Reichsgrafen Moriz von Dietrichstein (gest. 1864) starb das Haus im Mannsstamme aus, und der Besitz wurde unter die vier Töchter des Fürsten Josef vertheilt. Da das Stammshloß Dietrichstein bei der Erbtheilung der Gräfin Clotilde von Clam-Gallas zugefallen war, so überließ sie dasselbe 1874 ihrem Neffen Hugo, dem Sohne ihrer Schwester Alexandrine, Fürstin von Dietrichstein und Gräfin Mensdorf-Pouilly. Im Jahre 1868 übertrug Kaiser Franz Josef I. den durch den Tod des Fürsten

¹⁾ Siehe die Inschrift des Grabsteines im Archive für vaterländ. Gesch. und Topogr., herausgegeben von dem hist. Vereine für Kärnten, II. Jahrg. 1850, pag. 165. Ferner den Aufsatz: „Wo ist Sigmund Freiherr von Dietrichstein begraben“, im ebendenselben Archive, III. Jahrg. 1856, pag. 1—6.

Josef erloschenen Fürstentitel von Dietrichstein deren Gemal Grafen Mensdorf-Bouilly als Schwiegersohn, ebenfalls wie früher bloß für das Haupt der Familie.

Wenn auch das vorliegende Werk den streng historischen Charakter, welchen der Titel erwarten läßt, nicht beibehält, und manche Abschweifungen von dem eigentlichen Inhalte vorkommen, so ist dasselbe doch zu empfehlen, da der Leser über die Thätigkeit der einzelnen Familienglieder des altkärntnerischen Geschlechtes Dietrichstein Aufschluß erhält.

Leider fehlt dem Buche auch ein Orts- und Personen-Register, welches das Nachschlagen sehr erleichtern würde; dagegen ist eine Ansicht der Stadt und des Schlosses Nikolsburg nach ihrem jetzigen Bestande und eine Ansicht des Stammschlosses „Dietrichstein“ nach Balvasor vom Jahre 1680 beigegeben. Druck und Ausstattung von W. Burkart in Brünn sind ganz entsprechend.

Beda Schroll.

Aus dem Archive.

Kaiser Leopold I. auf der Durchreise zur Huldigungsfeier in Friesach.

Von Karl Baron Hauser.

Am 24. Juli 1660 berichtete der salzburg'sche Vicedom Wolf Andree Graf Rosenberg an den Erzbischof Guidobald Grafen Thun Folgendes: „Euer Hochwürden Gnaden unnd Herr habe ich gehorsamst zu berichten nicht umbgehen sollen, welchergestalt vor zweien Tagen durch einen aigenen Curier über die entschlossene gewisse Hereinkunft Ihrer Majestät zc. die Erinnerung eingefloßen unnd gemeßen danebens anbefohlen worden, dieselbe Ihren hohen Würden nach mit allen gebühlichen decore zu bedienen. Wie nun hierüber, sowohl wegen des Huldigungsact, als auch der Durchraiß zu Friesach halber Euer Hochwürden Gnaden unnd Herr, wie ich mich in einem unnd anderen zu verhalten haben werde, etwas beyfallen möchte, als habe durch diesen aigenen die Erinnerung thuen unnd deren Befelch gehorsamb erwartten wollen. Obhüchstgedachter Ihrer Kaiserl. Majestät zc. Aufbruch zu Grätz ist auf den 16. Augusti, der Einritt aber zu Clagenfurth auf den 23 ejusdem bestimbt unnd werden solchergestalt Ihre Majestät vermög hereinkommener Tagraiß-Lista den 21. an einen Sonabent zu Friesach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: [Die erlauchten Herren auf Nikolsburg. 65-76](#)